

# Hippokrates 2009

## Ärztliche Ethik und politische Moral im 21. Jahrhundert

### **Herrschaft und Medizin**

Beglückung ist ein Instrument der Herrschaft, Gesundheit ein persönliches Ziel. Der Herrschaft geht es um Macht, Patienten und Ärzten um die Sache. Da haben wir die Antwort, warum Politik und Arzt Gegner sind. Und wer von beiden lernen muss, wenn die Heilkunde Zukunft haben soll. Darum die Frage nach der Rolle des Arztes im 21. Jahrhundert. Die hippokratische Botschaft gilt immer. Aber lässt die Politik sie auch gelten, indem sie sich zurücknimmt? Konrad Adenauer und Willy Brandt hatten noch Respekt vor den Ärzten, Ulla Schmidt und Angela Merkel nicht mehr.

Der Arzt zielt auf den Kranken, die Politik auf Macht. Das Beiwerk lassen wir weg. Der Konflikt ist da, je mehr sie sich einmischt. Der Schlüssel liegt bei der politischen Klasse, nicht bei den Heilberufen. Aber die Heilberufe sind das Objekt ihrer endlosen Reformen, nicht die Politik! Die politische Klasse will, obwohl sie inzwischen darin ertrinkt, das überlebte anonyme Sachleistungssystem nicht verlassen. Mündigkeit der Bürger, Eigenverantwortung lehnt sie ab, weil sie dann niemanden mehr „beglücken“ kann. Wir sind bei den Gründen.

Warum zieht die Politik sich nicht zurück und überlässt dem Einzelnen mehr Verantwortung? Warum überschlägt sie sich mit immer neuen Reglementierungen? Warum zerstört sie das gegliederte Krankenversicherungssystem und setzt an seine Stelle eine Zentralverwaltung mit diktatorischen Vollmachten? Die politische Klasse lebt von der Herrschaft über ein immer maroder werdendes System. Wer bestreitet, dass sie damit schmarotzt?

Sie kann nicht anders, als die Heilberufe ohne Ende auszupressen. Was hat sie angerichtet? Während man bei Gelegenheit den mündigen Bürger beschwört, verformt die Politik den Patienten unzweifelhaft zum Untertan. Nur Kollektivmenschen lassen sich so beherrschen. Die Demokratie verfehlt ihre eigentliche Aufgabe, die Achtung und den Schutz der individuellen Freiheit (Walter Schmitt Glaeser). Dafür verformt sie den Arzt, dem der Patient vertraut, und ruiniert das Gesundheitswesen für Generationen. Mit dem Versuch sich anzupassen, würden die Ärzte sich nur weiter kompromittieren.

Die Dramatik ist nicht zu übertreiben. Es gilt, Patienten und Öffentlichkeit bewusst zu machen, dass es der Politik in Wahrheit nur noch um ihre Machterhaltung geht und nicht um den Kranken. Nur wenn dies erkannt wird, gibt es Chancen für eine Umkehr! Wenn die Ärzte sich im Protest erschöpfen, kommen sie nicht an den Kern. Sie müssen vielmehr jene stellen, die die Macht haben, aber nichts verantworten wollen.

### **Die Politik ist der Skandal**

Was tatsächlich gespielt wird, wird den Menschen verheimlicht: Gesundheit und Reform sind Fangwörter der Politik. Damit herrscht sie über die Wähler. Obwohl der Sozialismus der Ostblockstaaten 1990 vor aller Augen gescheitert ist, soll das längst überreglementierte, aber bislang noch pluralistische System der Bundesrepublik beseitigt werden. Für eine „Bürgerversicherung“, die sie Volksversicherung oder Einheitsversicherung nicht nennen mögen. Wer stand dafür Pate? Man mag es nicht glauben, aber es ist die DDR-Zwangsverwaltungswirtschaft! Eine kommunistische Auferstehung, die 1990 unvorstellbar gewesen wäre.

An sich müsste der Staat bei einer Sozialisierung, also Verstaatlichung, das wirtschaftliche Risiko selbst übernehmen. Im Wissen, dass er das nicht kann, hat er einen raffinierten Ausweg gefunden: Die längst rechtlosen Heilberufe sollen auch weiter das Risiko tragen, während er sie gleichzeitig nach Bedarf aushungert. Die Politik setzt doch darauf, die Unternehmer – also „Kapitalisten“ – würden ihren Sozialismus bezahlen. Marx in einer neuen Wendung.

Die Heilberufe sind die Träger, die Leistenden im Gesundheitswesen, *nicht* die politische Klasse. Heilen kann mit dem Willen des Patienten nur der Arzt. Nur er hat die Kompetenz. Der Dritte ist Gift für das Verhältnis zum Patienten. Die Politik missbraucht den Arzt, sie verformt seine Rolle. Zu Lasten des Kranken muss er erfüllen, was der Staat ihm vorgibt: Leistungen zuteilen und verweigern – für das Budget. Da die Ärzte durch Gerichtsurteil verpflichtet wurden, auch dann zu behandeln, wenn ihnen die Honorierung verweigert wird, ist der Staat fein heraus.

Um der Verachtung durch den Patienten zu entgehen, die der Staat verdient hätte, versteckt er sich hinter den Ärzten. Sie sollen das Budget umsetzen, mit dem er herrscht. Zu etwas anderem ist der Staat nicht willens. Das Budget, welche Tarnformel er auch dafür erfindet, ist und bleibt sein letztes Wort, die Endlösung seiner finanziellen Probleme. Längst geht es dem Staat nicht mehr um den Kranken, sondern nur um ihn als statistische Größe.

### **Der Budgetkranke**

Der deutsche Kassenpatient ist nicht frei. Krankheit ist immer weniger eine Angelegenheit des Menschen und seines Arztes, wie es sein sollte, sondern immer mehr ein Objekt im Machtfeld der Politik. Der Kassenpatient von heute, bei dem der Arzt durch das ihm zugeteilte Budget behindert wird, darf daher der „Budgetkranke“ genannt werden. Der Weg dahin begann ganz harmlos vor 120 Jahren mit einem Versicherungszwang für eine Minderheit. Heute gilt er für über 90% der Bevölkerung und die Politik steht kurz vor der Einheitskasse, wie sie in der DDR bestand.

Etwas zu versprechen, was man nicht halten kann, ist für den Sozialismus typisch. Die DDR ging voran in den Konkurs, während die Misere des Sachleistungssystems in Deutschland noch unter der Decke gehalten wird. Statt daraus zu lernen, ahmt die Bundesregierung den Sozialismus nach, nur mit dem Unterschied: Die Verantwortung für das staatliche, weil staatsbeherrschte Gesundheitswesen will der Staat *nicht übernehmen*. Ihr existentielles Risiko sollen die niedergelassenen Ärzte – und andere Kapitalgeber, wie der Staat hofft – weiter tragen, während er sein System auf Ausbeutung aller Heilberufe programmiert hat. Der Staat diskriminiert damit systematisch und berechnend eine Berufsgruppe, auf die er nicht verzichten kann. Vor allem schadet er dem Patienten.

Schon lange zeichnet sich die Staatsmedizin ab. Der Arzt wird mit seiner Ethik erpresst und die ärztliche Moral immer mehr ausgebeutet. Unverkennbar sind die Absichten, die Medizin und die Arzneimittelversorgung zu normieren mit der naiven utopischen Vorstellung einer Fließbandmedizin. Fließbandmedizin schließt die individuellen Bedürfnisse des Patienten und die ärztliche Therapiefreiheit aus. Damit meint man, auch private Kapitalgeber gewinnen zu können.

Patienten wie Ärzte waren auf den goldenen Käfig hereingefallen, den man in den 70er Jahren anbot. Mit dem Zwangskäfig der „Bürgerversicherung“ vollendet sich die Sozialisierung. Einheitsversicherung, Einheitshonorar und normierte Medizin sind das Ziel, dem man nahe ist. Selbstverwaltung wurde durch staatliche Zentralverwaltung ersetzt. Anstelle des Arzt-

seins errichtet die Politik die „therapeutische Bürokratie“. Statt des kranken Einzelnen kennt sie nur noch den Budgetkranken. Damit wird eine jahrtausende gewachsene Heilkultur zerstört. Und die Moral im Gesundheitswesen wird umso mehr zerrüttet sein, je länger man den Konkurs verschleppt.

### **Therapeutische Bürokratie**

Das deutsche Gesundheitssystem steckt in einer tiefen Krise. Deren Vorgeschichte geht bis auf die französische Revolution zurück. Diese forderte 1789 die „Therapeutische Bürokratie“, eine verdorbene Frucht der Aufklärung. Die Ärzte brauchte sie als abhängige Funktionäre, der Kranke schrumpfte faktisch zur statistischen Größe. Auch wenn sie die Wirklichkeit verfehlte, erwies sich die Utopie als zählebig.

Die Zentralverwaltungsmacht des Ministeriums begründet man – um Worte nie verlegen – mit Solidarität. Das letzte Mitspracherecht der Beteiligten wurde 2005 per Gesetz aufgehoben. Während man die Demokratie preist, wird für den intimsten Bereich der Menschen eine bürokratische Diktatur geschaffen. Mangels Kontrolle und verweigerter Rechtsnormen steht sie jeder ministeriellen Willkür offen. Eine parlamentarische Kontrolle über das übermächtige Bundesministerium ist bekanntlich eine Illusion.

Patient und Heilberufe haben keine andere Wahl, als sich zu unterwerfen. Das Gerede von „Wettbewerb“ geschah nur zum Schein. Wettbewerb ohne Markt ist eine Erfindung der Sozialisten, die ihn „solidarisch“ nennen – in vergewaltigter Sprache. Wettbewerb gibt es nur bei freien Patienten und unreglementierten Ärzten.

Weil die ärztliche Behandlung am Spar-Budget ausrichten muss, kann der Arzt immer weniger für den einzelnen Kranken da sein. Die Politik will es so. Den Arzt, der sich nicht unterwirft, bestraft sie. Sie verpflichtet ihn auch, „notwendige“ Leistungen zu erbringen, die ihm nicht honoriert werden dürfen.

Der wahre Sinn der Sachleistungssysteme waren Wählerfang und Wählerzwang. Unter der Parole der umfassenden Betreuung entstand eine überschwappende Bürokratie. Sie bewacht das System wie eine Krake. Ihre Mittel heißen Normierung und Zuteilung. für die inzwischen extreme Regelungsdichte gilt der einzelne nichts. Weil er nicht mehr wählen kann, verliert der Bürger den Zugang zu wachsenden Möglichkeiten der Medizin. Passen dazu wird der Arzt für die Schlechterbehandlung des Kranken belohnt.

Der Allmachtsanspruch der Politkaste duldet keinen Vergleich mit einem freien System. Das kommt unseren Kollegen, die in der DDR leben mussten, bekannt vor. Ist die PKV erst abgeschafft, braucht die Regierung einen Vergleich nicht mehr zu fürchten. Schon Lenin wusste, dass der Kommunismus nicht bestehen kann, wo er gegen den Markt antreten muss. Ulla Schmidt ist kurz vor Ihrem Ziel. Fast alle Elemente der DDR-Zwangswirtschaft stehen schon im Gesetz. Nur wird der deutsche Staat nicht haften wie dort. Haften müssen die „freien“ Heilberufe, die nichts bestimmen dürfen. Damit verzehrt der Staat sein menschliches Kapital, ein anderes hat er nicht.

### **Unmoralische Gesundheitspolitik**

Die Bundesregierung hat keine Antwort für die Zukunft. Sie weiß es, und die Bevölkerung traut sie ihr auch nicht mehr zu. Die demographische Entwicklung mit den Folgen für die Betragbasis wie auch der immer kostenträchtiger werdende medizinische Fortschritt sind unaufhaltsam. Statt darauf eine Antwort zu suchen, macht sie den Bürger rechtlos. Die unverzichtbare Substanz eines Gesundheitswesens sind die Ärzte und ihre Moral. Der Staat

jedoch missbraucht sie. Er behandelt sie als rechtlose Unterschicht, der er immer mehr abverlangen kann. Auf deren Schultern erhält er seine Herrschaft, das ist moderner Klassenkampf. Man vernichtet das Einkommen der Ärzte (Prof. Wilhelm Hankel), um den Konkurs zu verschleppen.

Die sich ständig wiederholenden „Reformen“ zeigen, dass es nur noch darum geht, das marode System hinzuhalten. Die Ministerialbürokratie ist darin erfinderisch. Sie agiert mit Strangulierungen und Schikanen für andere. Im klassischen Sozialismus trug der Staat immerhin die Verantwortung für die Folgen seiner Defizite. Indem er heute das Risiko auf Private abwälzt, die er gleichzeitig aushungert, handelt er niederträchtig. Die Rolle des Arztes wird nur noch als Funktionär und Planerfüller gesehen. Was er aus der Sicht des Kranken sein sollte, eine Vertrauensperson, und was der ärztliche Eid des Hippokrates bedeutet, interessiert den Staat nicht. Den interessiert nur die Macht, die er ausübt mit der Verführung der Wähler. An der gezielten Korrumpierung der Menge ging schon das alte Rom zugrunde.

### **Medizin ohne Vertrauen**

Weil der Staat die ärztliche Rolle verformt, hat er in der Motivation der Ärzte schon tiefe Spuren hinterlassen. Den Arzt hat er verpflichtet, zuerst in den politischen Geboten des Apparates zu denken und diese den Patienten aufzuzwingen. Den Konflikt zwischen Arztsein und Funktionärsrolle verdrängt der Arzt, bis er es nicht mehr kann. Was bedeutet das?

Das Geheimnis des Heilens ist die Zuwendung zum einzelnen Menschen. Wer sie durch eine Herrschaft von Bürokraten lähmt, zerstört die Wurzeln der Jahrtausende gewachsenen Heilkultur. Durch Technik ist sie nicht zu ersetzen und durch Paragraphen erst recht nicht. Diese Heilkultur, die der griechische Arzt Hippokrates beschrieb, wird politisch zerstört und mit ihr das Gesundheitswesen. Das wird ein Problem für Generationen.

Ausgerechnet in einer Zeit, die vorgibt, die Rechte des Einzelnen zu schützen, wird der Kern des Heilens negiert. Der Vertrauensbeziehung zwischen Arzt und Patient wird kollektive Gewalt angetan. Welche Rechte hat der Arzt eigentlich noch? Und welche der Patient? Für sich will der Staat nur die unbegrenzte Macht und für die Heilberufe die Verantwortung und das Risiko. Die Folgen am Kranken interessieren ihn nicht.

### **Ärzte müssen handeln**

Auf den Staat zu bauen, auf die Regierung zu hoffen, die aus sich heraus für eine Umkehr sorgen und den Heilberufen wieder die Freiheit zum Heilen geben müsste, führt in die Irre. Die immer wieder vorgebrachten Behauptungen der Politikaste, die Heilberufe hätten keine Konzepte oder wenn, dann wären sie „politisch nicht machbar“, sind eine Lüge. Seit Jahrzehnten haben die Ärzte und die Zahnärzte brauchbare und nachhaltige Lösungswege in die politische Diskussion eingebracht. Diese Vorstellungen waren „politisch machbar“, die Politikaste wollte sie nicht, da sie ihren Herrschaftsanspruch aufgegeben hätte.

Die politischen Proteste des Jahres 2006 haben gezeigt, dass die Ärzte nicht mehr bereit sind, sich ihre ärztliche Ethik von der politischen Unmoral zerstören zu lassen. Das mutige Signal der bayerischen Hausärzte am 30. Januar 2008 zeigt den Weg auf, zu ärztlicher Ethik zurückzukehren. Den Protesten folgen erste Taten, es müssen weitere folgen.